

Wilhelm Lehmann

Wilhelm Lehmann, geboren am 4. 5. 1882 in Puerto Cabello (Venezuela). 1885 Rückkehr mit der Mutter nach Deutschland. Jugend in Wandsbek. 1900 bis 1904 Studium der Anglistik und Germanistik in Tübingen, Straßburg, Berlin und Kiel. 1905 Promotion. 1908 Staatsexamen. 1909 bis 1917 Lehrer in Neumünster und Wickersdorf. 1917 Infanterist. 1918 bis 1919 nach Desertion in englischer Gefangenschaft. 1920 bis 1923 Lehrer in Holzminden. 1923 bis 1947 Studienrat in Eckernförde. Gestorben am 17. 11. 1968 in Eckernförde. Wilhelm Lehmann war Mitglied des PEN-Zentrums der Bundesrepublik Deutschland, der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung, Darmstadt, der Freien Akademie der Künste, Hamburg, der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, der Bayerischen Akademie der Schönen Künste, München.

* 4. Mai 1882

† 17. November 1968

von Wilfried Ihrig

Preise

Preise: Kleist-Preis (1923, verliehen durch Alfred Döblin); Kunstpreis des Landes Schleswig-Holstein (1952); Lessing-Preis der Freien und Hansestadt Hamburg (1953); Ehrenpreis des Schiller-Gedächtnis-Preises des Landes Baden-Württemberg (1959); Villa Massimo-Stipendium (1959); Kulturpreis der Stadt Kiel (1963).

Essay

Bekannt geworden ist Wilhelm Lehmann, wenn überhaupt, nur als Lyriker, doch begonnen hat er als Erzähler im Banne des Expressionismus. Mit fünf Romanen sowie zahlreichen Erzählungen und Novellen hat er ein umfangreiches Werk in Prosa hinterlassen, das viel gelobt und wenig gelesen wurde, dessen künstlerischer Rang auch nicht unumstritten ist. In den Romanen, die 1930 abgeschlossen vorlagen, obwohl sie zum Teil bedeutend später veröffentlicht worden sind, dominiert ein autobiographisches Motiv: Die Helden sind meist im Lehrberuf tätig. Ihre Konflikte mit sich selbst, mit Lebensgefährten, mit Kollegen und der Schulbürokratie bilden den Stoff. Dennoch handelt es sich nicht etwa um sozialkritische Romane; das Verhältnis zur Natur, zu einer sinnhaften Gestaltung des persönlichen Lebens, bestimmt die Geschehnisse der Figuren.

In einer Selbstdarstellung von 1921 schreibt Lehmann: „Die Welt ist eine Glocke, die einen Sprung hat; nur der Künstler läutet sie so, daß sie einen reinen, unverletzten Ton gibt. (Die Dichtung) bringt es in ihren höchsten Augenblicken zu Gebilden, welche die erhabene Integrität und die zarte Machtvollkommenheit eines Blattes zeigen.“ Vereinfacht gesagt, verläuft der Sprung im ersten Roman „Der Bilderstürmer“ (1917) zwischen den Menschen,

zwischen Naturverbundenen und Naturverrättern als Kontrastmittel einer Schwarzweißmalerei, seit „Die Schmetterlingspuppe“ (1918) quer durch jeden Einzelnen, dann auch durch die Natur selbst, wenn es im „Weingott“ (1921) gleich zu Anfang heißt: „Es nützt nicht, daß der rundblättrige Ehrenpreis, des Lichtes nicht bedürftig, über die nadelbestreuten Waldwege läuft, er rennt nur in seinen Eigensinn hinein und gibt nicht ab.“ Lehmann ist nicht der Schwärmer, für den er oft gehalten wird; es wirkt bezeichnend, daß „Der Provinzlärm“, verfaßt 1930, nur auf Drängen anderer für die Veröffentlichung in „Ruhm des Daseins“ (1953 publiziert) umgetauft wurde. Nicht die Natur ist heil, sondern erst die Kunst bringt den unverletzten Ton hervor, freilich bloß, sofern ihre Gebilde die Integrität gewisser, nicht aller, Naturkörper aufweisen. Erhaben ist, in striktem Gegensatz zur Tradition eines Kant, das schlichte, zarte Blatt, weder Objekte von monumentaler Größe oder überwältigender Mächtigkeit noch der eigensüchtige Ehrenpreis. Um als Maßstab des Menschlichen zu taugen, muß Natur ihrerseits einem menschlichen, letztlich moralischen Maßstab genügen. Machtvollkommenheit und Integrität, demnach Autonomie und redliche Geschlossenheit, sollen ein bedeutendes Werk wie das Blatt auszeichnen. Wenn Lehmann einem Mythos anhängt, so besteht er weniger in der Natur als in einer Kunst, die dem moralischen Naturschönen an Redlichkeit und Form nicht nachsteht.

Auch in den Romanen wird über solche Probleme reflektiert; im „Weingott“ zum Beispiel anhand des Gegensatzes von Gestaltung und Gestaltlosigkeit, zweier Kategorien, die gleichermaßen Natur, Mensch und Kunst ansprechen dürften. Dort siegt am Ende die Gestaltlosigkeit, während die Gestaltung, wie sich folgern läßt, dem Text vorbehalten bleibt. So weit ist die Reflexion stimmig, doch bei der Durchführung werden die poetologischen Bemerkungen nicht eingeholt. Lehmanns Figuren enden im Selbstmord, in Verstörung, in elenden Toden; sein Stil, geprägt vom „bösen Blick“ (Moritz Heimann) auf die menschliche Realität, ist voller Emphase, mit Vergleichen überladen, in Abschweifungen und Pathos verliert. Die Machtvollkommenheit der frühen Prosa erscheint, unter dem Einfluß des Expressionismus, nicht zart, sondern eher monumental. Der Weg zu künstlerischer Ökonomie, als dessen Stationen all diese Werke zu lesen sind, ist für Lehmann ein Weg zur Lyrik.

Schon 1917 von Oskar Bie kategorisch als Lyriker eingestuft, veröffentlicht Lehmann erst 1935 einen Band Gedichte, die weithin vernommene „Antwort des Schweigens“ in Ernst Niekischs Widerstands-Verlag, der 1937 verboten wurde. Das Buch begründet den Ruf Lehmanns als eines Poeten von breiter Wirkung auf die nachfolgende Generation deutscher Dichter. Die Romane fanden Zustimmung, ohne Spuren in der Literaturgeschichte zu hinterlassen; die Gedichte werden für Autoren wie Günter Eich, Karl Krolow, Elisabeth Langgässer und manche andere zu einer künstlerischen Orientierungshilfe in finsterner Zeit. Der böse Blick des Erzählers auf die menschliche Realität, auf „die geschwätzigen Städte“, die noch im Hintergrund des Gedichts „Die Elster“ stehen, hat sich abgekehrt und zu einem liebevollen Blick des Lyrikers auf die Natur gewandelt. An die Stelle stilistischer Übersteigerung ist eine verhaltene Sprache getreten. Besonders das Gedicht „Oberon“ führt vor, wie reflektiert Lehmann die Wörter einsetzt, sich auf Natur beschränkt und doch gegen Sentimentalität verwahrt. Es beginnt mit der Strophe:

Durch den warmen Lehm geschnitten
Zieht der Weg. Inmitten

Wachsen Lolch und Bibernell.
Oberon ist ihn geritten,
Heuschreckschnell.

Die Distanz zur Blut-und-Boden-Dichtung ist deutlich. Der Ton wirkt nahezu sachlich; das lyrische Ich ist allein mit der Natur, die Spur der Menschen halb überwachsen. Oberon, der Elfenkönig, wird als Reminiszenz einer mythischen Vorgeschichte erwähnt, doch ist er nicht mehr anwesend, und die nächste Strophe ergänzt:

Oberon ist längst die Sagenzeit hinabgeglitten.
Nur ein Klirren
Wie von goldnen Reitgeschirren
Bleibt,
Wenn der Wind die Haferkörner reibt.

Die Sagenzeit ist vorüber, Oberon mit ihr verschwunden; was bleibt, ist eine mythologische Metapher, als solche in der Selbstreflexion des Gedichts herausgestellt. Nur das Geräusch von Haferkörnern im Wind wird beschrieben, der Rest ist Vergleich. In einer Zeit veröffentlicht, die vorsintflutliche Mythen propagierte, mußten solche Töne bei einer unpolitischen, ästhetischen Opposition Anklang finden. Natur in ihren unscheinbaren Ausprägungen, eine Welt ohne Menschen, ohne Monumente und ohne Mythomanie, bildet bei Lehmann die Heimat der inneren Emigration. Damit hat er, nach und neben dem älteren Oskar Loerke, die anspruchsvolle deutsche Naturlyrik der folgenden Jahre nachhaltig geprägt.

Lehmans zweiter Gedichtband heißt geradezu programmatisch „Der grüne Gott“ (1942). Lebend in einer Welt voller „Granaten und Schrapnells“, sucht das lyrische Ich den „Trost der Blätter“ und fragt den grünen Zauberer Natur: „Finde ich dich, bin ich erst allein, / Willst du immer mein Erretter sein?“ Die Gegensätze haben sich verschärft; allein mit den Pflanzen und Tieren, scheint es sich bereits auf die Rolle des letzten Überlebenden vorzubereiten. Freilich sind die historischen Umstände nur am Rande sichtbar, während im Mittelpunkt die Natur steht; doch sie umrahmen das Bild wie der Trauerrand eine Todesanzeige. Kaum zufällig gewinnt die Reflexion über Dichtung, über ihre Aufgaben und Möglichkeiten, an Bedeutung. Dabei zeigen sich Lehmanns Stärken und Schwächen. Die Naturlyrik als eine Art von Zuflucht begreifen, der geistlosen Realität eine vergeistigte Kunst entgegensetzen, beides ist legitim; der Eskapismus, den Lehmann während der sechziger Jahre vorgehalten bekam, verdient Verständnis, zumal die Schrecken des Krieges, die jede Flucht rechtfertigen, nicht völlig ausgespart sind. Problematisch erscheint jedoch, wie sich Lehmann, vielleicht vom Mangel an ebenbürtigen Autoren im Dritten Reich verführt, in ein „geistiges Kollegium“ (Sartre), eine Gemeinschaft der Unsterblichen befördert. Was auch bei anderen Schriftstellern der Literaturgeschichte zu beobachten ist, geht bei ihm mit dem Gedicht „An einen früheren Dichter“, nämlich Eichendorff, bis zur unfreiwilligen Komik: „Doch nähme niemand mehr dich wahr, / Man fände dich in mir.“ Die Doppeldeutigkeit dieses Satzes ist, wie zu Lehmanns Gunsten noch unterstellt werden muß, wenn ihm keine willentliche Arroganz nachgesagt werden soll, unbeabsichtigt; ein derart peinlicher Lapsus wäre einem Eichendorff nicht unterlaufen, für Lehmanns Selbsteinschätzung ist er bezeichnend.

Am Stil, der mit den ersten Gedichtbüchern gefunden war, ändert die Lyrik der späteren Bände wenig. Der verhaltene Ton überdauert alle geschichtlichen Veränderungen, die im Hintergrund ablesbar sind. Lehmann bleibt ein Lyriker, der Natur preist, weil ihm die Kunst das Höchste ist. Nach dem Zweiten Weltkrieg schließt er ein Gedicht über die „Deutsche Zeit 1947“, das von Hunger und Not spricht, mit der Zeile: „Ich bin genährt. Ich hör Gesang.“ Sein unzeitgemäßer Idealismus erscheint eher trotzig als weltfremd; den Tatsachen entgegen, wird auch die Rolle des letzten Überlebenden ausgebaut. Das Gedicht „Nach der zweiten Sintflut“, 1949 veröffentlicht, läßt Geschichte in Naturgeschichte aufgehen: „Wo Bomber stürzte, rostet Eisen, / Vergeßlich hüllt das Gras den Platz.“ Der Trost der Gräser ist kein schwacher, doch die Ruhe nach dem Sturm vollkommen, denn „alle Menschenzeit verrann“, und: „Die zweite Sintflut überleben / Nicht Pyrrha, nicht Deukalion.“ Im griechischen Mythos entgehen Pyrrha und Deukalion der Sintflut, um den Menschen neu zu erschaffen; bei Lehmann ist nicht bloß das mythische Paar, das ohnehin längst die Sagenzeit hinabgeglitten ist, sondern die Möglichkeit eines neuen Menschengeschlechts in der Sintflut des Zweiten Weltkriegs untergegangen. Das lyrische Ich ist endgültig allein; nur Kunst und Natur überleben. So düster sind freilich nicht alle Gedichte; in dem Band „Noch nicht genug“ (1950), der dies apokalyptische Bild enthält, heißt das Schlußgedicht lapidar „Kein Ende“.

Lehmann kennt auch heitere Töne, im Lauf der Jahre werden sie häufiger. Die Prosa mit dem bösen Blick und die Lyrik jenseits der Menschen, beide zeugen von einem fast fanatischen Ernst, der sicherlich seine eigene Würde hat, doch gegen Ende gelingen Lehmann zunehmend gelassener Verse. Nicht zuletzt durch „Letzte Tage“, knapp sechs Wochen vor dem Tod als letztes Gedicht gedruckt, setzt das lyrische Werk sich selbst den Maßstab:

Ausgelaufen ist der Krug.
Erde spricht, es ist genug.

Chrysanthemen hat ein Freund vors Bett gestellt,
Lockenhäupter, Würzgeruch der Welt.

Ehe meine Finger kalten,
Fühlen sie die Lust, die Stengel festzuhalten.

Halt ich so das letzte Stück der Zeit noch aus,
Bringt das große Qualenlose mich nach Haus.

Angesichts der kurz bevorstehenden Aufnahme ins profane Kollegium der Toten ist das lyrische Ich nicht länger allein. Ein Freund schenkt ihm den Würzgeruch der Welt, es hält die verbleibende Zeit aus und sich fest; in Gedanken schon über die Qualen hinaus, ist das Unversöhnliche mit dem Unversöhnlichen versöhnt.

Die späten Gedichte Lehmanns fanden zunächst kaum Resonanz. Autonome Lyrik war nicht mehr gefragt; erst mit dem Popularitätsschwund engagierter Dichtung, der wachsenden Distanz zu 1968, ist Lehmann wieder zu Geltung und sogar zu einer wissenschaftlichen Gesamtausgabe gekommen.

Nachdem Lehmann zum Lyriker geworden war, veröffentlichte er nur noch wenige erzählende Schriften. Die Gedichte werden vielmehr begleitet von poetologischen Reflexionen. In zahlreichen Essays sinniert er über die Kunst des Gedichts, über das Verhältnis von alltäglichem und dichterischem Sprachgebrauch, von Dichtung und kritischem Diskurs, über Natur und Zivilisation, Natur und Mythos, Schreiben und Lesen. Seine „von Erfahrung prallen Worte“ (Adorno) betreiben eine Verteidigung des Konkreten gegen die Abstraktion, die „Verteidigung der Poesie“, wie der Untertitel eines Aufsatzes lautet, als einer autonomen Form der Erkenntnis gegen den reinen Intellekt und seine Begriffe: „Wäre die Welt uns ganz verständlich, brauchten wir keine Verse.“ Entsprechend behutsam verläuft die Reflexion, sie umkreist ihre zarten Gegenstände, ohne in abschließenden Aussagen oder Thesen, in bloßer Meinung zu verharren. So ausführlich wie Lehmann hat kaum ein anderer deutscher Dichter unseres Jahrhunderts seine Poetik dargelegt. Die Essays bilden einen gewichtigen Teil seines Werkes, als Beiträge zu dessen Verständnis wie als selbständiges Dokument eines poetologischen Diskurses. Erwähnt sei die Abgrenzung der „sogenannten Naturlyrik“ von der „Literaturlyrik“. Das klingt verschoben, macht aber deutlich, daß Lehmann nicht einfach Gedichte über Natur, sondern Gedichte, die zugleich wie natürliche Gebilde erscheinen, im Sinn hat. Mit der Lyrik zeigt er die zarte Machtvollkommenheit des dichterischen Werks, von der bei den frühen Romanen nur die Rede war. Das Höchste bleibt die reine Kunst, eine Lyrik ohne den Makel des Gemachten, des nichts als Literarischen; sie muß die Natur zu sich selbst bringen, um sie menschlicher Erfahrung anzuverwandeln. Lehmann ist eine Dichternatur, kein naiver Naturdichter. Der Titel eines Sammelbandes der poetologischen Schriften bestimmt denn auch mit aller Entschiedenheit: „Dichtung als Dasein“.

Primärliteratur

„Michael Lippstock. Novelle“. In: Die Neue Rundschau. 1915. H.6. S.1022–1063. Einzelausgabe: Hg. und Nachwort von David Scrase. Stuttgart (Akademischer Verlag) 1979. (= Stuttgarter Nachdrucke zur Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts 2).

„Der bedrängte Seraph. Erzählung“. In: Der Neue Merkur. 1915/16. Bd.1. S.744–768. Einzelausgabe: Stuttgart, Berlin, Leipzig (Deutsche Verlags-Anstalt) 1924. (= Der Falke 14).

„Der Bilderstürmer. Roman“. Berlin (Fischer) 1917. Taschenbuchausgabe: München (Deutscher Taschenbuch Verlag) 1987. (= dtv 10713).

„Die Schmetterlingspuppe. Roman“. Berlin (Fischer) 1918.

„Weingott. Roman“. Trier (Lintz) 1921.

„Vogelfreier Josef. Novelle“. Trier (Lintz) 1922.

„Der Sturz auf die Erde. Erzählung“. Trier (Lintz) 1923.

„Die Hochzeit der Aufrührer. Erzählung“. Berlin (Fischer) 1934.

„Antwort des Schweigens“. Berlin (Widerstands-Verlag) 1935. Teilausgabe unter dem Titel „Gedichte“: Hamburg (Verlag der Blätter für die Dichtung) 1936. (= Das Gedicht. Blätter für die Dichtung. Jg. III. Folge 5). Neuauflage: Tübingen (Heliopolis) 1951.

- „Der grüne Gott. Ein Versbuch“. Berlin (Otto Müller) 1942. Neuausgabe: Heidelberg (Schneider) 1948.
- „Entzückter Staub“. Heidelberg (Schneider) 1946.
- „Bewegliche Ordnung. Aufsätze“. Heidelberg (Schneider) 1947. Veränderte Neuausgabe: Berlin, Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1956. (= Bibliothek Suhrkamp 35).
- „Verführerin, Trösterin und andere Erzählungen“. Heidelberg (Schneider) 1947.
- „Bukolisches Tagebuch aus den Jahren 1927–1932“. Fulda (Parzeller) 1948. (Mit Bibliographie). Neuausgabe: Stuttgart (Klett-Cotta) 1982. (= Cotta's Bibliothek der Moderne 7).
- „Noch nicht genug“. Tübingen (Heliopolis) 1950.
- „Mühe des Anfangs. Biographische Aufzeichnung“. Heidelberg (Schneider) 1952.
- „Ruhm des Daseins. Roman“. Zürich (Manesse) 1953.
- „Dichterische Grundsituation und notwendige Besonderheit des Gedichts“. Mainz (Verlag der Akademie der Wissenschaften und der Literatur) 1953. (= Abhandlungen der Klasse der Literatur 1953, 4).
- „Überlebender Tag. Gedichte aus den Jahren 1951–1954“. Düsseldorf, Köln (Diederichs) 1954.
- „Der stumme Laufjunge. Vier Erzählungen“. München (Piper) 1956. (= PiperBücherei 97). Neuausgabe mit einem Nachwort von Jochen Meyer: Stuttgart (Klett-Cotta) 1987. (= Cotta's Bibliothek der Moderne 65).
- „Dichtung als Dasein. Poetologische und kritische Schriften“. Hamburg (Wegner) 1956. (= die mainzer reihe 5). Neuausgabe: Darmstadt (Luchterhand) 1960.
- „Meine Gedichtbücher“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1957.
- „Erfahrungen mit Gedichten“. Mainz (Verlag der Akademie der Wissenschaften und der Literatur) 1959. (= Abhandlungen der Klasse der Literatur 1959, 1).
- „Moritz Heimann. Eine Einführung in sein Werk und eine Auswahl“. Hg. von Wilhelm Lehmann. Wiesbaden (Steiner) 1960.
- „Kunst des Gedichts. Essays“. Frankfurt/M. (Insel) 1961. (= Insel-Bücherei 748).
- „Sämtliche Werke“. Bd.I–3. Gütersloh (Mohn) 1962.
- „Abschiedslust. Gedichte aus den Jahren 1957–1961“. Gütersloh (Mohn) 1962.
- „Dauer des Staunens. Aufzeichnungen“. Gütersloh (Mohn) 1963. (= Das kleine Buch 161).
- „Gedichte“. Ausgewählt von Rudolf Hagelstange. Mit einem Aufsatz „Vom lyrischen Gedicht“ und einer „Biographischen Nachricht“ vom Verfasser. Stuttgart (Reclam) 1963. (= Reclams Universal-Bibliothek 8255).
- „Der Überläufer. Roman“. Gütersloh (Mohn) 1964.

„Gedichte – Zur Erinnerung an Friedrich Hebbel“. St. Gallen (Galerie Der Erker) 1964. (250 Exemplare).

„Sichtbare Zeit. Gedichte aus den Jahren 1962–1966“. Gütersloh (Mohn) 1967. Faksimileausgabe: Gütersloh (Mohn) 1967. (400 Exemplare).

„Rosen“. Marbach (Schiller-Nationalmuseum) 1967. (= Faksimiledruck 12).

„Das Drinnen im Draußen oder Verteidigung der Poesie“. München (Siemens-Stiftung) 1967.

„Oskar Loerke. Gedichte“. Ausgewählt von Wilhelm Lehmann. Frankfurt/M., Hamburg (Fischer) 1968. (= Fischer Bücherei 924).

„Briefwechsel und Gespräche“. Zusammen mit Kurt Sundermann. O.O. (Peine; Privatdruck) 1972.

„Gedichte“. Auswahl und Nachwort von Karl Krolow. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1977. (= Bibliothek Suhrkamp 546).

„Gesang der Welt. Gedichte“. Auswahl und Nachwort von Heinz Czechowski. Berlin, DDR, Weimar (Aufbau) 1981.

„Gesammelte Werke in acht Bänden“. Hg. in Verbindung mit der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz und dem Deutschen Literaturarchiv in Marbach am Neckar von Agathe Weigel-Lehmann, Hans Dieter Schäfer und Bernhard Zeller. Stuttgart (Klett-Cotta) 1982ff.

Sekundärliteratur

Döblin, Alfred: „Rede zur Verleihung des Kleistpreises an Wilhelm Lehmann und Robert Musil“. In: Berliner Tageblatt, Abendausgabe, 19. 10. 1923.

Kunz, Ludwig (Hg.): „Wilhelm Lehmann. Die unbekannte Stimme“. Berlin (Rabenpresse) 1932. (Mit Beiträgen von C.F. W. Behl, Siegmund Bing, Theodor Bohner, Emanuel bin Gorion, Wilhelm Conrad Gomoll, Moritz Heimann, Hans Christoph Kaergel, Hermann Kasack, Ludwig Kunz, Oskar Loerke, Werner Milch, Walter von Molo, Kurt Pinthus, Hermann Stehr, Georg von der Vring, Alfred Wolfenstein und Wilhelm Lehmann).

Kasack, Hermann: „Romantik des Geistes“. In: Kölnische Zeitung, 13. 3. 1944. (Zu: „Gott“).

Kreuder, Ernst: „Weltaussage“. In: Die Rheinpfalz, 3. 5. 1947. (Zum 65. Geburtstag).

anonym: „Bibliographischer Anhang“. In: Wilhelm Lehmann: Bukolisches Tagebuch aus den Jahren 1927–1932. Fulda (Parzeller) 1948. S.153–161. (Mit unvollständigem Verzeichnis hier nicht genannter Sekundärliteratur bis 1948, in der Neuausgabe von 1982 nicht nachgedruckt).

Piontek, Heinz: „Wilhelm Lehmann, Antwort des Schweigens“. In: Welt und Wort. 1952. S.99–100.

Biermann-Ratjen, Hans Harder: „Lessingpreisträger Wilhelm Lehmann“. In: Neue Schweizer Rundschau. 1952/ 53. H.11. S.673–679.

Hohoff, Curt: „Poeta Magus – Wilhelm Lehmann“. In: ders.: Geist und Ursprung. Zur modernen Literatur. München (Ehrenwirth) 1954. S.52–60.

Conrady, Karl Otto: „Zu einem Gedicht Wilhelm Lehmanns“. In: Wirkendes Wort. 1954/55. H.6. S.341–347. (Zu dem Gedicht „Augusttag“).

Hamburger, Michael: „Überlebender Tag“. In: German Life and Letters. 1955/56. S.140–141.

Härtling, Peter: „Fabelzeit“. In: ders.: In Zeilen zuhaus. Pfullingen (Neske) 1957. S.23–30. (Zu dem Gedicht „Oberon“).

Hühnerfeld, Paul: „Wilhelm Lehmann“. In: Das Einhorn. Jahrbuch. Freie Akademie der Künste in Hamburg. Hamburg (Hanseatische Druckanstalt) 1957. S.174–176. (Zu dem Gedicht „In Solothurn“!).

Haas, Helmuth de: „Wilhelm Lehmanns Lyrik“. In: Frankfurter Hefte. 1957. H.8. S.586–589. (Zu: „Gedichtbücher“).

Hamm, Peter: „Essays von Wilhelm Lehmann“. In: Deutsche Rundschau. 1957. H.2. S.206–208. (Zu: „Dichtung“).

Schwedhelm, Karl: „Von nichts als vom Gedicht beschützt...“. In: Deutsche Rundschau. 1957. H.5. S.505–508. (Zum 75. Geburtstag).

Hagelstange, Rudolf: „Rede auf Wilhelm Lehmann zu seinem 75. Geburtstag“. In: Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung. Jahrbuch 1957. Heidelberg, Darmstadt (Schneider) 1958. S.13–14.

Krolow, Karl: „Rede auf Wilhelm Lehmann“. In: Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung. Jahrbuch 1957. Heidelberg, Darmstadt (Schneider) 1958. S.130–138.

Dornheim, Alfred: „Wilhelm Lehmann. Mythos als Zitat“. In: ders.: Vom Sein der Welt. Mendoza (Argentinische Goethegesellschaft) 1958. S.245–262.

Weber, Werner: „Zeit ohne Zeit. Aufsätze zur Literatur“. Zürich (Manesse) 1959. S.204–211.

Storz, Gerhard: „Zur Verleihung des Preises“. In: Jahrbuch der deutschen Schillergesellschaft. 1960. S.167–170.

Bender, Hans: „Wilhelm Lehmann: ‚Fahrt über den Plöner See‘“. In: Dieter E. Zimmer (Hg.): Mein Gedicht. Wiesbaden (Limes) 1961. S.144–146.

Prawer, S. S.: „The Poetry of Wilhelm Lehmann“. In: German Life and Letters. 1961/62. S.247–258.

Bruns, Heinz: „Wilhelm Lehmann. Sein Leben und Dichten“. Kiel (Mühlau) 1962. (Mit Bibliographie; verzeichnet hier nicht genannte Sekundärliteratur in Zeitschriften und Zeitungen bis 1962).

Setola, Antonio: „Poetica e Poesia di Wilhelm Lehmann“. Dissertation. Bologna 1962.

Blöcker, Günter: „Wilhelm Lehmann: ‚Meine Gedichtbücher‘“. In: ders.: Kritisches Lesebuch. Hamburg (Leibniz) 1962. S.419–423.

Bieneke, Horst: „Werkstattgespräch mit Wilhelm Lehmann“. In: ders.: Werkstattgespräche mit Schriftstellern. München (Hanser) 1962. S.125–137.

Härtling, Peter: „Die Welt zurechtsingen“. In: Der Monat. 1962. H.171. S.76–81. (Zu: „Werke“).

- Bien, Günter:** „Oleander und alte Fabel“. In: Neue Deutsche Hefte. 1962. H.87. S.72–95. (Zum 80. Geburtstag).
- Hohoff, Curt:** „Wilhelm Lehmann“. In: Neue Zürcher Zeitung, 6. 5. 1962. (Zum 80. Geburtstag).
- Linder, Heinz-Peter:** „Kunst als Jubel der Materie“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 13. 10. 1962. (Zu: „Werke“).
- Bieneck, Horst:** „Gedichte sind ein Teil des Schweigens“. In: Die Welt, 27. 10. 1962. (Zu: „Werke“).
- Schug, Dietrich:** „Die Naturlyrik Georg Brittings und Wilhelm Lehmanns“. Dissertation. Erlangen 1963.
- Baden, Hans Jürgen:** „Der verschwiegene Gott“. In: ders.: Der verschwiegene Gott. München (List) 1963. S.11–53.
- Seidler, Manfred:** „Wilhelm Lehmann“. In: ders.: Moderne Lyrik im Deutschunterricht. Frankfurt/M. (Hirschgraben) 1963. S.35–38. (Zu dem Gedicht „Abgeblühter Löwenzahn“).
- Krolow, Karl:** „Dichtung als Tat des einzelnen“. In: Merkur. 1963. H.5. S.486–490. (Zu: „Werke“).
- Born, Nicolas:** „Der Weg zu sich selbst“. In: Berliner Morgenpost, 2. 12. 1964. (Zu: „Überläufer“).
- Schwedhelm, Karl:** „Wilhelm Lehmann“. In: Handbuch der deutschen Gegenwartsliteratur. München (Nymphenburger) 1965. S.387–389.
- Barrett, Benjamin Arthur:** „Nature and Myth in the Poetry of Wilhelm Lehmann“. Dissertation. Indiana University 1966.
- Scrase, David A.:** „Wilhelm Lehmann“. In: German Men of Letters. Vol 4. London (Wolff) 1966. S.19–35.
- Kraft, Werner:** „Der Dichter Wilhelm Lehmann“. In: Hochland. 1966/67. H.4. S.350–359.
- Siebert, Werner** (Hg.): „Gegenwart des Lyrischen. Essays zum Werk Wilhelm Lehmanns“. Gütersloh (Mohn) 1967. (Mit Beiträgen von Moritz Heimann, Werner Kraft, Karl Krolow, Elisabeth Langgässer, Oskar Loerke, Werner Siebert, Reinhard Tgahrt, Werner Weber und Wilhelm Lehmann; mit Bibliographie der Primärliteratur).
- Bien, Günter:** „Atemholen“. In: Walter Urbanek (Hg.): Begegnung mit Gedichten. Bamberg (Buchner) 1967. (= Texte 23). S.104–108. (Zum gleichnamigen Gedicht).
- Bien, Günter:** „Hier“. In: Walter Urbanek (Hg.): Begegnung mit Gedichten. Bamberg (Buchner) 1967. (= Texte 23). S.242–246. (Zum gleichnamigen Gedicht).
- Schäfer, Hans Dieter:** „Poesie der Fakten“. In: Neue Rundschau. 1967. H.2. S.348–352. (Zum 85. Geburtstag).
- Krättli, Anton:** „Gedichteter Tag“. In: Schweizer Monatshefte. 1967. H.2. S.175–178. (Zum 85. Geburtstag).
- Holthusen, Hans Egon:** „Bildnis eines Zauberers“. In: Die Welt, 1. 7. 1967. (Zu: „Zeit“).

- Wodtke, Friedrich Wilhelm:** „Die Entwicklung der deutschen Lyrik seit 1945“. Athen (Universität Athen) 1968. S.274–280.
- Schäfer, Hans Dieter:** „Letzte Gedichte“. In: Der Monat. 1968. H.243. S.72–75. (Zu: „Zeit“).
- Süskind, Wilhelm Emanuel:** „Wilhelm Lehmann. 4. 5. 1882–17. 11. 1968“. In: Süddeutsche Zeitung, 19. 11. 1968. Auch in: ders.: Gekannt, verehrt, geliebt. München (Hueber) 1969. S.121–124.
- Hagelstange, Rudolf:** „Mich hat die Welt stets überfallen“. In: Christ und Welt, 29. 11. 1968. (Nachruf).
- Schäfer, Hans Dieter:** „Wilhelm Lehmann. Studien zu seinem Leben und Werk“. Bonn (Bouvier) 1969. (= Abhandlungen zur Kunst-, Musik- und Literaturwissenschaft 66).
- Bender, Hans:** „Nachruf auf Wilhelm Lehmann“. In: Akademie der Wissenschaften und der Literatur. Jahrbuch 1969. Mainz, Wiesbaden (Steiner) 1969. S.51–53.
- Krolow, Karl:** „Gedenkwort für Wilhelm Lehmann“. In: Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung. Jahrbuch 1968. Heidelberg (Schneider) 1969. S.129–132.
- Bruns, Heinz:** „Wilhelm Lehmann. 1957–1968“. In: Jahrbuch der Heimatgemeinde des Kreises Eckernförde 1969. Eckernförde 1969. S.9–36.
- Krolow, Karl:** „Wilhelm Lehmann“. In: Jahresring 1969/70. Stuttgart (Deutsche Verlags-Anstalt) 1969. S.297–304.
- Graucob, Karl:** „Wilhelm Lehmann. Lyrik und bukolische Tagebücher. Eine vergleichende Untersuchung“. Kiel (Mühlau) 1970.
- Demetz, Peter:** „Wilhelm Lehmann“. In: ders.: Die süße Anarchie. Deutsche Literatur seit 1945. Frankfurt/M., Wien (Propyläen) 1970. S.113–120.
- Rey, William H.:** „Wilhelm Lehmann. Poetik und Gedicht“. In: Zeitschrift für deutsche Philologie. 1970, H.4. S.615–627.
- Lorman, Margaret:** „Die Lyrik und Poetik Wilhelm Lehmanns“. Dissertation. University of California, Riverside 1971.
- Kobel, Erwin:** „Natur und Mythos in den Gedichten Wilhelm Lehmanns“. In: Neue Zürcher Zeitung, 1. 1. 1971.
- Scrase, David Anthony:** „The Dialectic in Wilhelm Lehmann’s Nature Imagery“. Dissertation. Indiana University 1972.
- Holthusen, Hans Egon:** „Wilhelm Lehmanns Daphne-Gedicht“. In: Klaus W. Jonas (Hg.): Deutsche Weltliteratur. Festgabe für J. Alan Pfeffer. Tübingen (Niemeyer) 1972. S.271–276.
- Nolte, Jost:** „Lyrische Fälle. Lehmann contra Huchel“. In: ders.: Grenzgänge. Wien (Europa) 1972. S.13–20.
- Jannasch, Hans-Windekilde:** „Wilhelm Lehmann“. In: ders.: Spätlese. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1973. S.61–77.
- Kraft, Werner:** „Spiegelung der Jugend“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1973. (= Bibliothek Suhrkamp 356). S.143–148.

- Scrase, David A.:** „Wilhelm Lehmann as Translator“. In: Manfred Durzak u.a. (Hg.): *Texte und Kontexte. Festschrift für Norbert Fierst*. Bern, München (Francke) 1973. S.209–233.
- Rummel, Alois:** „Aus dem letzten Interview“. In: *Ensemble*. Bd.4. München (Langen-Müller) 1973. S.256–264.
- Bauer, Günter E.:** „Er war kein Enkel Eichendorffs. Zum Eichendorff-Bild im unveröffentlichten Frühwerk Wilhelm Lehmanns“. In: *Literatur in Wissenschaft und Unterricht*. 1973. H.1. S.1–22.
- König, Guido:** „Naivität und Kunstverstand. Zur Standortbestimmung des Lyrikers Wilhelm Lehmann“. In: *Schweizer Monatshefte*. 1973/74. H.4. S.255–266.
- Adorno, Theodor W.:** „Bei Gelegenheit von Wilhelm Lehmanns ‚Bemerkungen zur Kunst des Gedichts‘“. In: *ders.: Noten zur Literatur*. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1974. (= *Gesammelte Schriften* 11). S.665–668.
- Koeppen, Wolfgang:** „Ritter, Tod und Dichter“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 16. 11. 1974. Auch in: Marcel Reich-Ranicki (Hg.): *Frankfurter Anthologie*. Frankfurt (Insel) 1976. S.91- 94. (Zu dem Gedicht „Amnestie“).
- Jung, Jochen:** „Mythos und Utopie. Darstellungen zur Poetologie und Dichtung Wilhelm Lehmanns“. Tübingen (Niemeyer) 1975. (= *Hermaea* NF 36).
- Lorman, Margaret:** „Goethe und Lehmann. Morphologisches Denken im 20. Jahrhundert“. In: *Seminar*. 1975. H.1. S.46–55.
- Domin, Hilde:** „Vorschlag, es anders zu lesen“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 29.5. 1975. Auch in: Marcel Reich-Ranicki (Hg.): *Frankfurter Anthologie*. Frankfurt/M. (Insel) 1976. S.95–99. (Zu dem Gedicht „Amnestie“).
- Blöcker, Günter:** „Gedicht der Freundschaft“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 4.2. 1978. Auch in: Marcel Reich-Ranicki (Hg.): *Frankfurter Anthologie*. Bd.3. Frankfurt/M. (Insel) 1978. S.129–133. (Zu dem Gedicht „Auf sommerlichem Friedhof“).
- Lenz, Siegfried:** „Überredung der Sinne“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 30.9. 1978. Auch in: Marcel Reich-Ranicki (Hg.): *Frankfurter Anthologie*. Bd.4. Frankfurt/M. (Insel) 1979. S.119–122. (Zu dem Gedicht „Oberon“).
- Scrase, David A.:** „‚Leicht‘ and ‚Schwer‘ in the Poetry of Wilhelm Lehmann“. In: *Seminar*. 1979. H.2. S.206–224.
- Vieregg, Axel J.A.:** „Wort und Ding bei Wilhelm Lehmann“. In: *Wirkendes Wort*. 1979. H.5. S.302–317.
- Pörksen, Uwe:** „Beziehungen Wilhelm Lehmanns zur Literatur des Mittelalters und zur Philologie der Jahrhundertwende“. In: Jürgen Kühnel u.a. (Hg.): *Mittelalter-Rezeption*. Göttingen (Kümmerle) 1979. (= *Göppinger Arbeiten zur Germanistik* 286). S.380–417.
- Scrase, David A.:** „Discussing ‚This and That‘ and Modern German Literature. The Correspondence of Jethro Bithell with Wilhelm Lehmann (1952–1959)“. In: *German Life and Letters*. 1979/80. S.291–318.
- Scrase, David A.:** „Wilhelm Lehmanns ‚Michael Lippstock‘; a reassessment of an erstwhile ‚poeta pittore‘ and his repudiated work“. In: *New German Studies*. 1980. S.109–128.

Hoppe, Manfred: „Wilhelm Lehmann“. In: Klaus Weissenberger (Hg.): Die deutsche Lyrik 1945–1975. Düsseldorf (Bagel) 1981. S.215–229.

Kralow, Karl: „Die Antwort des Lebens“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 21.2.1981. (Zu dem Gedicht „Im Winter zu singen“).

„Wilhelm Lehmann“. Bearbeitet von Ute Doster in Verbindung mit Jochen Meyer. Marbach (Deutsche Schillergesellschaft) 1982. (= Marbacher Magazin 22).

Holthusen, Hans Egon: „Zauber und Sachlichkeit“. In: Ensemble. Bd.13. München (Deutscher Taschenbuch Verlag) 1982. (= dtv 10030). S.173–188. (Zum 100. Geburtstag).

Bauer, Günter Ernst: „Bemerkungen zur Lehmann-Forschung 1968–1978“. In: Literatur in Wissenschaft und Unterricht. 1982. S.87–111.

Bauer, Günter E.: „Diana öffnete ihren Schoß Endymion“. In: Literatur in Wissenschaft und Unterricht. 1982. S.337–352. (Zum 100. Geburtstag).

Pörksen, Uwe: „Die Maulwurfgrille“. In: Neue Deutsche Hefte. 1982. H.173. S.72–83. (Zum 100. Geburtstag).

Richter, Heinz: „Pansflöte und Abgesang“. In: Neue Deutsche Literatur. 1982. H.5. S.165–168. (Zum 100. Geburtstag).

Bender, Hans: „Laßt, ihr Rosen, weg mich geben...“. In: Süddeutsche Zeitung, 30.4.1982. (Zu: „Werke 1“).

Burger, Hermann: „Namen, Gehäuse des Wissens“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 30.4.1982. (Zum 100. Geburtstag).

Daiber, Hans: „Blick in die Werkstatt“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 30.4.1982. Auch in: Marcel Reich-Ranicki (Hg.): Frankfurter Anthologie. Bd.7. Frankfurt/M. (Insel) 1983. S.148–150. (Zu dem Gedicht „Mond im Januar“).

Wallmann, Jürgen P.: „Bedrängter Seraph“. In: Rheinischer Merkur/Christ und Welt, 30.4.1982. (Zu: „Werke 1“).

Juhre, Arnim: „Fleisch des Sommers, Abschiedsfest“. In: Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt, 2.5.1982. (Zum 100. Geburtstag).

Hohoff, Curt: „Wo Gott an Modellen aus Flora und Fauna spielt“. In: Die Welt, 4.5.1982. (Zum 100. Geburtstag).

Krolow, Karl: „Der grüne Gott“. In: Darmstädter Echo, 4.5.1982. (Zum 100. Geburtstag).

Bender, Hans: „In der Märchenstadt Solothum“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 17.7.1982. Auch in: Marcel Reich-Ranicki (Hg.): Frankfurter Anthologie. Bd.7. Frankfurt/M (Insel) 1983. S.144–146. (Zu dem Gedicht „In Solothum“).

Schauder, Karlheinz: „Der Barde des grünen Gottes“. In: Die Presse, Wien, 18.9.1982. (Zu: „Werke 1“).

Kraft, Martin: „Wiederentdeckung eines deutschen Naturlyrikers“. In: Der Landbote, Winterthur, 2.10.1982. (Zu: „Werke 1“).

Holthusen, Hans Egon: „Geheimnisse der Sachlichkeit“. In: Die Welt, 6.10.1982. (Zu: „Werke 1“).

- Heise, Hans-Jürgen:** „Dinge des Lebens, nah vor dem Auge, den Sinnen. Naturlyrik in gewandelter Zeit“. In: Stuttgarter Zeitung, 16. 10. 1982. (Zu: „Werke 1“).
- Krättli, Anton:** „Das Gedicht – ‚Zwecklos und sinnvoll‘“. In: Schweizer Monatshefte. 1982. H.11. S.947–958. (Zu: „Werke 1“).
- Jergius, Holger:** „Ein lyrischer Spätentwickler“. In: Nürnberger Zeitung, 20. 11. 1982. (Zu: „Werke 1“).
- Lehmann, Werner R.:** „Wilhelm Lehmann, Gesammelte Werke“. In: Germanistik. 1983. S.458–460. (Zu: „Werke 1“).
- Albers, Heinz:** „Anrufe aus grüner, unendlicher Tiefe“. In: Hamburger Abendblatt, 11. 2. 1983. (Zu: „Werke 1“).
- Blöcker, Günter:** „Von Erfahrung prall“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 16. 4. 1983. (Zu: „Werke 1“).
- Scrase, David A.:** „Wilhelm Lehmann. A Critical Biography. Vol. 1. The Years of Trial 1880–1918“. Columbia (Camden House) 1984. (= Studies in German Literature, Linguistics, and Culture 13).
- Goodbody, Axel:** „Natursprache. Ein dichtungstheoretisches Konzept der Romantik und seine Wiederaufnahme in der modernen Naturlyrik. Novalis – Eichendorff – W. Lehmann – Eich“. Neumünster (Wachholtz) 1984. (= Kieler Studien zur deutschen Literaturgeschichte 17).
- Lehmann, Werner R.:** „Wilhelm Lehmann, Gesammelte Werke“. In: Germanistik. 1984. S.936–937. (Zu: „Werke 2“).
- Weissenberger, Klaus:** „Wilhelm Lehmann, Gesammelte Werke“. In: Colloquia Germanica. 1984. S.362–363. (Zu: „Werke 1“).
- Ayren, Armin:** „Wilhelm Lehmann“. In: Neue Deutsche Hefte. 1985. H.185. S.162–164. (Zu: „Werke 2“).
- Hohoff, Curt:** „Botschaft vom grünen Gott“. In: Die Welt, 16. 3. 1985. (Zu: „Werke 2“).
- Albers, Heinz:** „Der große Zauberer Merlin“. In: Hamburger Abendblatt, 6. 4. 1985. (Zu: „Werke 2“).
- Bajorat, Fritz:** „Das Flüchtige festhalten“. In: Rhein-Neckar-Zeitung, 14. 12. 1985. (Zu: „Werke 1, 2“ und „Tagebuch“).
- Bauer-Rabé, Günter E.:** „Hälfte des Lebens. Untersuchungen zu den Tagebüchern Wilhelm Lehmanns 1900–1925“. Würzburg (Königshausen & Neumann) 1986.
- Bauer-Rabé, Günter Ernst:** „Die göttliche Hochzeit. Bemerkungen zum matriarchalen Kosmos in der Lyrik Wilhelm Lehmanns und Peter Huchels“. In: Peter Huchel. Hg. von Axel Viereg. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1986. (= suhrkamp taschenbuch 2048). S.47–67.
- Nürnberger, Helmuth:** „Die Tiefe ist von selbst da“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 9. 12. 1986. (Zu: „Werke 2, 4“).
- Lehmann, Werner R.:** „Wilhelm Lehmann, Gesammelte Werke“. In: Germanistik. 1987. S.192–193. (Zu: „Werke 4“).

Jergius, Holger: „Lyrischer Priester des Tao“. In: Nürnberger Zeitung, 21.3.1987. (Zu: „Werke 2, 4“ und „Bilderstürmer“).

Goodbody, Axel: „Wilhelm Lehmann“. In: Deutsche Dichter. Hg. von Gunter E. Grimm und Frank Rainer Max. Bd.7. Stuttgart (Reclam) 1989. (= Reclams Universal-Bibliothek 8617). S.211–217.

Kobel-Bänninger, Verena: „Zeit in der Zeit; Ein neuer Weg zu Wilhelm Lehmanns lyrischem Werk“. In: Journal of English and Germanic Philology. 1991. S.79–105.

Kobel-Bänninger, Verena: „Wilhelm Lehmann und Paul Valery. Ein Beispiel deutsch-französischer Literaturbeziehungen im 20. Jahrhundert“. In: Arcadia. 1991. S.172–189.

Alle Rechte vorbehalten. © edition text + kritik im Richard Boorberg Verlag GmbH & Co KG und Munzinger-Archiv GmbH, Ravensburg

Originalquelle: Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur

Quellenangabe: Eintrag "Wilhelm Lehmann" aus Munzinger Online/KLG – Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur

URL: <https://online.munzinger.de/document/16000000783>

(abgerufen von Verbund der Öffentlichen Bibliotheken Berlins am 13.10.2024)